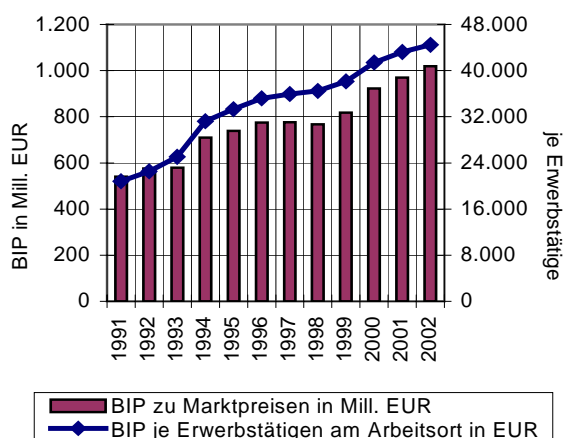


### 1.3. Wirtschaft

Eine der wesentlichen Rahmenbedingungen für eine Stadt ist die Wirtschaftskraft, die sie entfaltet, und deren Rolle in der regionalen sowie nationalen und globalen Wirtschaft. Die Konzentration von Produktionsstätten, Handel und Dienstleistungen in der Stadt sind die materielle Voraussetzung für die Existenz und die Entfaltungsmöglichkeiten der Bürger sowie auch für die Gestaltungsmöglichkeiten bzw. die Handlungsfähigkeit der Stadt durch die damit verbundenen Steuereinnahmen. Zentrales Ziel für eine nachhaltige Entwicklung ist daher der Erhalt und die Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Stadt.

Träger der wirtschaftlichen Entwicklung sind die Betriebe in der Stadt. Wie alle Städte in Ostdeutschland, hatte auch Wismar nach der Wende zunächst einen enormen Abbau von Produktionskapazitäten sowie tiefgreifende Strukturveränderungen zu verkraften. In der ersten Hälfte der 90er Jahre wurde die wirtschaftliche Dynamik hauptsächlich durch den Aufholprozess nach der Wende geprägt. Einer sehr hohen Zahl von *Gewerbeanmeldungen* standen zunächst nur wenige *Gewerbeabmeldungen* gegenüber. Ab Mitte der 90er Jahre kam es zu einer gewissen „Normalisierung“ beim Gründungsgeschehen. Die Zahl der Unternehmensgründungen stagnierte auf einem Niveau von etwa 400 Neugründungen und etwa 350 Schließungen pro Jahr, was einem Saldo von bis zu 50 neuen Betrieben pro Jahr entsprach.

**Abb. 25: Entwicklung der Gewerbean- und -abmeldungen**



Aufgrund dieser Entwicklung stieg die *Zahl der Gewerbebetriebe* in der Stadt 1990 und 1999 zunächst stark, dann allmählich an. Angaben über die Zahl der Gewerbebetriebe in der Stadt liegen nicht vor, aber hilfsweise kann anhand der Zahl der Umsatzsteuerpflichtigen die Entwicklung

nachvollzogen werden. Umsatzsteuerpflichtig sind Betriebe ab einem Jahresumsatz von mehr als 16.617 Euro. Deren Anzahl nahm in den 90er Jahren von rund 880 auf rund 1.170 zu. In den Jahren 2001 und 2002 war, bedingt durch die allgemeine konjunkturelle Schwäche in Deutschland, der Saldo von Gewerbean- und -abmeldungen negativ und der Bestand an Gewerbebetrieben ging entsprechend wieder etwas zurück. 2003 hingegen gab es wieder mehr An- als Abmeldungen, so dass die Zahl der Betriebe wieder gewachsen ist. Die Arbeitsagentur nennt für Juni 2003 eine Zahl von 1.195 Betrieben, in denen sv-pflichtig Beschäftigte registriert sind. Betriebe ohne sv-pflichtig Beschäftigte kommen in dieser Statistik nicht vor.

Die Zahl der Gewerbean- und -abmeldungen nahm in allen kreisfreien Städten eine ähnliche Entwicklung. Der hohe Saldo Anfang der 90er Jahre nahm bis Mitte der 90er Jahre stark ab und ist seit Ende der 90er Jahre negativ. Um die Entwicklung zu vergleichen, bietet sich als rechnerische Größe das Verhältnis von Gewerbean- und -abmeldungen zum Gewerbebestand an. Dies lässt sich gegenwärtig aber nur für HRO, HGW und NB berechnen, da nur für diese drei Städte die Daten zum Gewerbebestand vorhanden sind. In allen drei Städten lag das Niveau der Neuanmeldungen Mitte der 90er Jahre etwa bei 17% und das Niveau der Gewerbeabmeldungen etwa bei 15%. Seit 1999 stieg der Anteil der Gewerbeabmeldungen am Gewerbebestand insbesondere in Neubrandenburg auf 19% (2001) an, während er in Rostock und Greifswald im gleichen Jahr nur bei 16% lag.

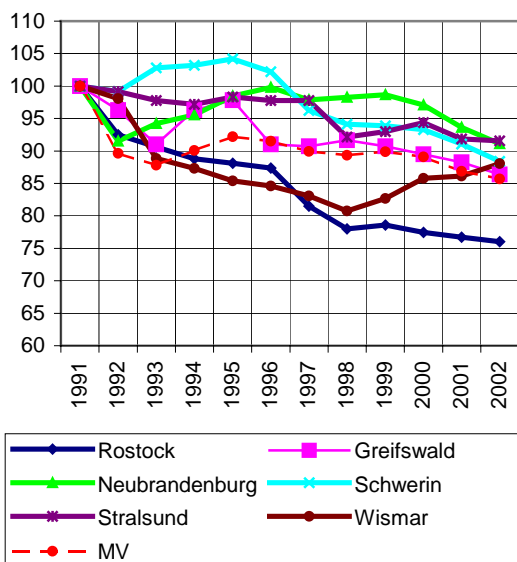
Weil der Gewerbebestand nicht bekannt ist, liegen auch keine Angaben zur Verteilung der Betriebe auf die Branchen vor. Festzustellen ist nur, dass die Betriebe des Produzierenden Gewerbes etwas wirtschaftsstärker und größer sind als in den anderen Sektoren, da sie 39% der Bruttowertschöpfung erwirtschaften, aber nur 33% der Erwerbstätigen beschäftigen.

In den Betrieben waren 2002 rund 22.900 Personen beschäftigt (*Erwerbstätige am Arbeitsort = Arbeitsplätze*). 1991 gab es noch rund 26.900 Erwerbstätige in der Stadt. Beispielsweise sank die Zahl der Arbeitsplätze in Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes (mit mind. 20 Beschäftigten) von durchschnittlich 440 auf 120 (1991-2002). Durch die Schließung von Großbetrieben bzw. durch Personalreduzierungen bei den Verbliebenen und durch eine Vielzahl von Gewerbenearbeitnehmungen, vor allem im Bereich der Klein- und Kleinstbetriebe, hat sich die Unternehmensstruktur in Wismar verändert, sie wird heute durch

Klein- und Mittelbetriebe dominiert. Der kontinuierliche Rückgang von Arbeitsplätzen seit 1991 um ca. 22% konnte ab 1998 gestoppt werden. Zwischen 1998 und 2002 stieg die Zahl der Arbeitsplätze um 8,3% an, was hauptsächlich auf die Branchen „Öffentliche und private Dienstleister“ sowie „Verarbeitendes Gewerbe“ zurückzuführen ist.

Verglichen mit den anderen kreisfreien Städten und M-V hat Wismar bis Mitte der 90er Jahre den höchsten Anteil an Arbeitsplätzen verloren (rund 15%). In den anderen kreisfreien Städten lag der Arbeitsplatzverlust im gesamten Zeitraum nur bei etwa 9% bis 14%. Wismar ist aber die einzige Stadt, in der seit 1998 ein jährlicher Zuwachs an Arbeitsplätzen um rund 2% zu verzeichnen ist. In den anderen Städten und M-V hält hingegen der Arbeitsplatzrückgang an.

**Abb. 26: Erwerbstätige am Arbeitsort 1991 bis 2002 (Index 1991 = 100)**

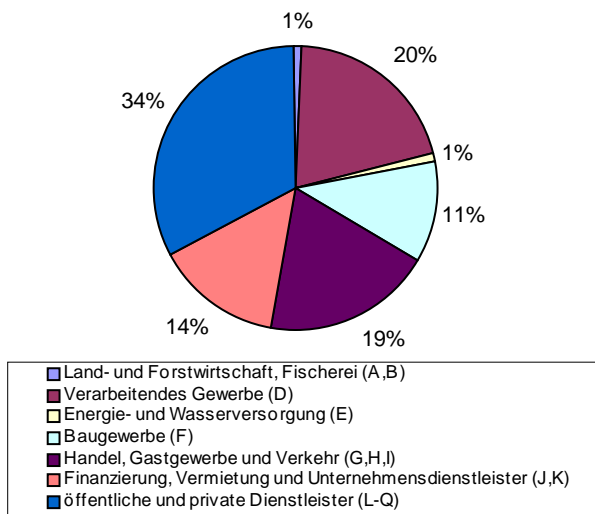


Gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen ist der Dienstleistungsbereich der größte Wirtschaftssektor in Wismar (66,4% der Erwerbstätigen arbeiten dort). Innerhalb des Dienstleistungsbereichs sind die Bereiche „öffentliche und private Dienstleister (L-Q)“ (34%) und „Handel, Gastgewerbe und Verkehr (G,H,I)“ (19%) die größten Einzelbereiche. Im Verarbeitenden Gewerbe arbeiten rund 20% der Beschäftigten und im Baugewerbe nur rund 11%. Die „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ spielt mit 0,9% nur eine marginale Rolle.

Bis 1998 ging die Beschäftigtenzahl in allen Wirtschaftsbereichen zurück, am stärksten im Produzierenden Gewerbe von rund 10.400 (1991) auf 7.000. Seit 1998 sank die Zahl der Erwerbstätigen nur noch im Baugewerbe von rund 3.100 auf rund 2.600 (2002). In allen anderen Branchen stiegen

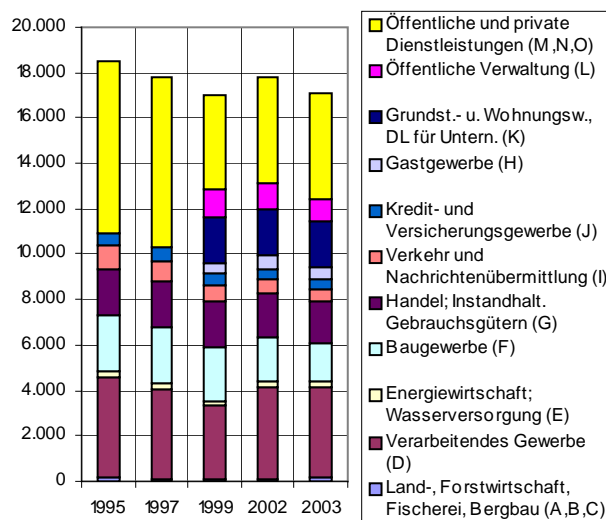
die Beschäftigtenzahlen, insbesondere bei öffentlichen und privaten Dienstleistern (von 6.500 auf 7.600) sowie im Verarbeitenden Gewerbe (von 3.800 auf 4.700). Der Anteil der Dienstleistung insgesamt wuchs relativ von 58% auf 67%.

**Abb. 27: Erwerbstätige nach Branchen (2002)**



Betrachtet man nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (das sind ca. 80% der Erwerbstätigen), dann sind Branchenstruktur und Entwicklung ähnlich.

**Abb. 28: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Branchen**



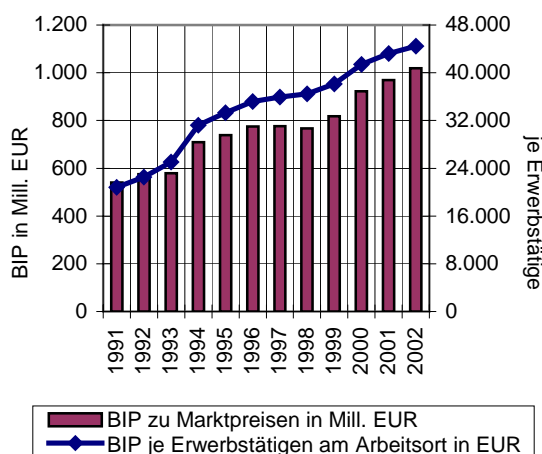
Anm.: Dienstleistungen für 1995/1997 incl. der Bereiche H, K und L

Mitte 2003 arbeiteten zwei Drittel der sv-pflichtig Beschäftigten im Bereich Handel und Dienstleistungen, 10% im Baugewerbe und 24% im Verarbeitenden Gewerbe. Bis 1999 ging die Beschäftigtenzahl in allen Branchen zurück, insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe. Seit dem steigt sie in

vielen Branchen aber wieder an, z.B. im Verarbeitenden Gewerbe von 3.200 auf über 4.000 svpflichtig Beschäftigte. Innerhalb des Dienstleistungssektors hatten vor allem der Bereich „Öffentliche und private Dienstleistungen“ Zuwächse (+530 Beschäftigte) sowie das „Gastgewerbe“ (+20%). Im „Baugewerbe“ hingegen sowie im Bereich „Verkehr- und Nachrichtenübermittlung“ und auch im „Kredit- und Versicherungsgewerbe“ wurden seit 1995 jährlich Arbeitsplätze abgebaut.

Die Beschäftigten in den Betrieben erwirtschafteten im Jahr 2002 ein *Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen* in Höhe von 1.019 Mio. Euro, was je Erwerbstätigen am Arbeitsort 44.463 Euro entsprach. Die *Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen* betrug 945 Mio. Euro und je Erwerbstätigen am Arbeitsort 41.271 Euro. Wismar erwirtschaftete 3,4% der wirtschaftlichen Gesamtleistung von Mecklenburg-Vorpommern.

**Abb. 29: Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Marktpreisen in Wismar 1991 bis 2002 (in Euro)**

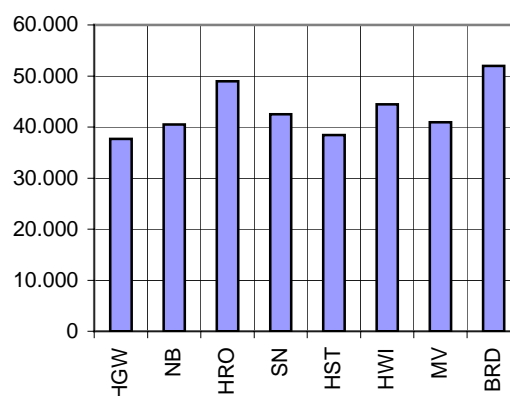


Zwischen 1991 und 2002 konnte sich die Wirtschaftskraft Wismars fast verdoppeln. Dies ist sowohl am *Bruttoinlandsprodukt*, als auch an der *Bruttowertschöpfung* abzulesen. Auch die Wirtschaftskraft je Erwerbstätigen konnte sich in diesem Zeitraum mehr als verdoppeln. Doch die Entwicklung war dreigeteilt. Nach einem starken Wirtschaftswachstum in der ersten Hälfte der 90er Jahre, stagnierte das Wachstum in der zweiten Hälfte der 90er Jahre, war sogar zwischen 1997 und 1998 rückläufig. Seit 1998 steigt die Wirtschaftskraft in Wismar, entgegen der allgemeinen Konjunktorentwicklung, wieder kontinuierlich an, was hauptsächlich auf Ansiedlungen im Verarbeitenden Gewerbe zurückzuführen ist.

Als kleinste kreisfreie Stadt in Mecklenburg-Vorpommern lag Wismar im Vergleich mit den anderen fünf kreisfreien Städten bei *Bruttoinlandsprodukt* und *Bruttowertschöpfung* jeweils an sechster Stelle, kurz nach Greifswald. Auch Wis-

mars Anteil an der Wirtschaftsleistung des Landes war mit 3,4% der geringste im Vergleich (HGW nur 3,5%). Aber bei der Wirtschaftskraft je Erwerbstätigen lag Wismar an zweiter Stelle nach Rostock (gefolgt von Schwerin). Auch gegenüber M-V war das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Wismar höher (40.967 Euro in M-V 2002/44.463 Euro in HWI), lag jedoch noch unter dem Bundesdurchschnitt von ca. 52.000 Euro.

**Abb. 30: Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (BIP) je Erwerbstätigen in den kreisfreien Städten und M-V (2002)**



Von der *Bruttowertschöpfung* wurden 2002 in Wismar 61% vom Dienstleistungssektor erbracht und 39% vom sekundären Sektor (produzierendes Gewerbe). Vergleichsweise hoch ist der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes mit rund 28%. Innerhalb des Dienstleistungssektors ist die „Erbringung öffentlicher und privater Dienstleistungen“ die stärkste Branche mit knapp 27% der Gesamtwertschöpfung, gefolgt von „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen“ mit ca. 24% und „Handel, Gastgewerbe, Verkehr“ mit ca. 11%.

Den größten wirtschaftlichen Aufschwung hatte in den letzten elf Jahren der Dienstleistungssektor zu verzeichnen (rund 118% mehr Wirtschaftsleistung seit 1991 bzw. 18% seit 1998). Die Wirtschaftskraft des Produzierenden Gewerbes ging Anfang der 90er Jahre zunächst um 36% zurück (1991-1993), stieg dann bis Mitte der 90er Jahre wieder um 60% an, ging erneut leicht zurück bis Ende der 90er Jahre und stieg schließlich seit 1999 um über die Hälfte an. Demzufolge wurde das Wachstum der *Bruttowertschöpfung* in Wismar bis Ende der 90er Jahre hauptsächlich vom Dienstleistungssektor getragen und seit 1999 stärker vom Produzierenden Gewerbe. Im sekundären Sektor konnte sich die Wirtschaftskraft des Verarbeitenden Gewerbes seit 1997 verdoppeln, während Baugewerbe und Energiewirtschaft um 22% einbrachen. Der Aufschwung im Dienstleistungssektor wurde be-

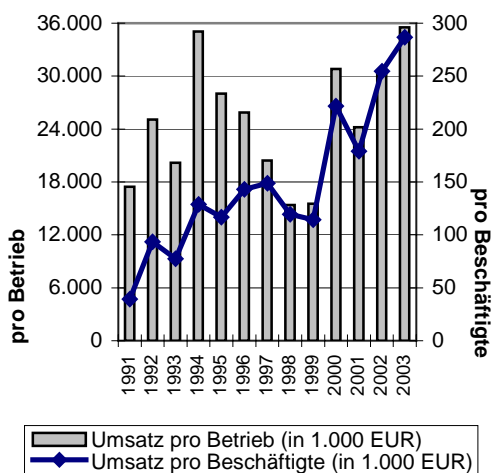
sonders von den Branchen „Finanzierung, Vermietung, Unternehmens-, öffentliche und private Dienstleistungen“ (Abschnitte J,K,L,M,N,O) getragen, die zwischen 1996 und 2001 ein Wachstum von etwa 21% verzeichnen konnten. Die Wirtschaftskraft von „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ (Abschnitte G,H,I) war dagegen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre rückläufig.

Weitere Wirtschaftsdaten liegen nur für das Verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe und das Gastgewerbe vor.

Im Jahr 2003 gab es in Wismar 31 Gewerbetreibende im *Verarbeitenden Gewerbe* mit mehr als 20 Beschäftigten. In diesen Betrieben waren 3.842 Personen beschäftigt, was rund 124 Beschäftigten pro Betrieb entsprach. Die Beschäftigten bekamen durchschnittlich 2.301 Euro Lohn und Gehalt im Monat (Bruttosumme ohne Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung). Die 31 Betriebe erwirtschafteten im Jahr 2003 einen Umsatz von rund 1.100 Mill. Euro. Pro Betrieb entsprach dies rund 35,5 Mill. Euro Umsatz und pro Beschäftigten rund 286.700 Euro, was weit über dem Landesdurchschnitt liegt und wahrscheinlich u.a. durch die Dominanz der Werft in diesem Sektor beeinflusst wird.

Während der Gesamtumsatz im Verarbeitenden Gewerbe (nur Betriebe über 20 Beschäftigte) in den Jahren 1991 und 1999 zwischen 250 und 400 Mio. Euro schwankte, vervierfachte er sich danach auf 1.100 Mio. Euro. Mit der Ansiedlung 12 neuer Betriebe seit 1999 verdoppelten sich ebenso die Umsätze pro Betrieb sowie die Umsätze pro Beschäftigten, was als Ausdruck steigender Produktivität gewertet werden kann.

**Abb. 31: Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe in Wismar (Betriebe ab 20 Beschäftigte)**

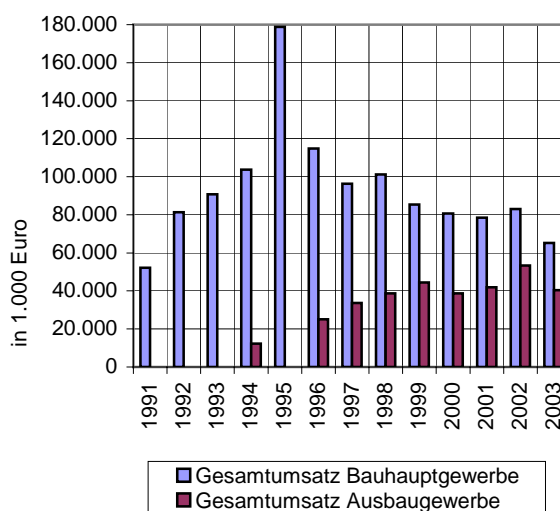


Im Juni 2003 gab es im Ergebnis der jährlichen Totalerhebung im Baugewerbe in Wismar 40 Betriebe im *Bauhauptgewerbe* (= vorbereitende Bau-

stellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau) und 19 Betriebe im *Ausbaugewerbe* (= Bauinstallation, sonstiges Baugewerbe) mit 700 bzw. 470 Beschäftigten. Davon hatten 8 Betriebe des Bauhauptgewerbes und 7 Betriebe des Ausbaugewerbes mehr als 20 Beschäftigte. Insgesamt waren 2003 in diesen größeren Betrieben 508 Personen im Bauhauptgewerbe und 310 im Ausbaugewerbe beschäftigt. Seit Mitte der 90er Jahre hat sich die Zahl der kleineren Betriebe im Bauhauptgewerbe verdoppelt und die Zahl jener mit mehr als 20 Beschäftigten halbiert; ihre Beschäftigtenzahl sank um über die Hälfte von rund 1.250 auf 500. Im Ausbaugewerbe war die Entwicklung umgekehrt: die Zahl der größeren Betriebe verdoppelte sich seit Mitte der 90er Jahre und die Zahl der kleineren sank um die Hälfte, ebenso wie die Beschäftigten.

Die Beschäftigten im Bauhauptgewerbe (jeweils Betriebe ab 20 Beschäftigten) leisteten 2003 durchschnittlich 1.100 Arbeitsstunden im Jahr und bekamen durchschnittlich rund 2.140 Euro Lohn und Gehalt im Monat (Bruttosumme ohne Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung); im Ausbaugewerbe waren es die gleichen Leistungen. Das Baugewerbe (Betriebe über 20 Beschäftigte) erwirtschaftete im Jahr 2003 einen Umsatz von rund 65,2 Mill. Euro im Bauhauptgewerbe und rund 40,4 Mill. Euro im Ausbaugewerbe. Pro Betrieb entsprach dies rund 8,2 Mill. Euro im Bauhauptgewerbe und 5,8 Mill. Euro im Ausbaugewerbe. Pro Beschäftigten betrug der Umsatz im Bauhauptgewerbe ca. 128.300 Euro und im Ausbaugewerbe ca. 130.300 Euro.

**Abb. 32: Umsätze im Baugewerbe Wismars (Betriebe ab 20 Beschäftigte)**



Die Umsätze im Baugewerbe stiegen aufgrund des Baubooms und des Nachholeffekts nach der Wende bis Mitte der 90er Jahre an. Nachdem die wendebedingte Nachfrage nachgelassen hatte, ging der Umsatz im Bauhauptgewerbe drastisch zurück.



Das Ausbaugewerbe hingegen konnte sein Umsatzniveau bis 2002 steigern. Die Umsätze pro Beschäftigten stiegen im gesamten Baugewerbe von rund 60.000 im Jahre 1993 auf rund 150.000 im Jahre 2002.

Im Gastgewerbe gab es Mitte 2003 18 *Beherbergungsstätten* mit mindestens 9 Gästebetten. Diese Gastgeber boten 1.232 Gästebetten an, welche zu 46,1% ausgelastet waren. Rund 76.000 Gästekünfte wurden im Jahr gezählt sowie rund 203.500 Übernachtungen. Demzufolge betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste 2,7 Tage.

Die Entwicklung des Gastgewerbes verlief in den letzten 11 Jahren positiv, wobei es nach der Jahrtausendwende etwas einbrach. Das Angebot wurde stark ausgebaut. Es eröffneten rund 15 neue Beherbergungsstätten (mit mindestens 9 Betten) seit 1992. Dadurch stieg die Zahl der angebotenen Gästebetten von unter 200 auf über 1.200 an (im Jahr 2000 sogar rund 1.700). Die Betriebe wurden bis zum Jahr 2000 durchschnittlich immer größer, danach wieder kleiner. Auch die Nutzung der Angebote ist gestiegen. So zählt man jährlich mehr Gäste und auch mehr Übernachtungen, insbesondere Ende der 90er Jahre. Auch die Aufenthaltsdauer der Gäste stieg von 1,8 Tagen auf rund 3 Tage an. Die Auslastung der Betten verbessert sich seit Mitte der 90er Jahre.

**Abb. 33: Gastgewerbe in Wismar**

